

Hintergrundinformationen zu Verfasser und Text:

597 v. Chr. wurde das Südreich Juda mit seiner Hauptstadt Jerusalem vom babylonischen Heer unter Nebukadnezar II. erobert und die Oberschicht der Judäer und Judäerinnen nach Babylon ins Exil gebracht. 586 v.Chr. wurden Jerusalem und der Tempel zerstört.

Das Buch des Propheten Jeremia berichtet sehr konkret über das Leben Jeremias, doch außerhalb des Prophetenbuchs gibt es keinen Hinweis auf ihn. Das Buch verarbeitet in der Rückschau die Herrschaft Babylons, die Eroberung und Zerstörung Jerusalems sowie des Tempels und die Frage, was von den Verheißungen Gottes angesichts einer solchen Situation bleibt. Der Name Jeremia bedeutet: „JHWH ist erhaben“ oder „JHWH möge/wird aufrichten“. Die Zeit seiner Verkündigung reicht von 627/6 (Jer 1) bis 587 v.Chr. (Jer 25).

Jeremia predigt gegen die Abkehr von JHWH und sagt ein Strafgericht voraus. Er richtet sich insbesondere an die Oberschicht in Jerusalem und Juda, die er in der Verantwortung sieht. So gerät er zwischen die verschiedenen Parteien. Mit seiner Deutung, die Eroberung durch die Babylonier als Strafe für die Sünden des Volkes zu interpretieren, werden die Babylonier zum Werkzeug Gottes. Daher rät Jeremia dazu, sich nicht den Babylonier zu widersetzen, sondern sich ihnen zu unterwerfen.

Das babylonische Exil war eine große Herausforderung für die Verschleppten, es führte aber auch zu neuen theologischen Deutungen. Zum Beispiel:

- Die Babylonier haben nicht gewonnen, weil ihr Gott Marduk stärker ist als JHWH, sondern weil das Volk Juda nicht der Weisung Gottes entsprechend gehandelt hat.
- Der Monotheismus, die Verehrung JHWHs als einzigem Gott, kommt zum Durchbruch.
- Die Schöpfungserzählung Gen 1 antwortet auf die babylonische Theologie.
- JHWH wohnt bei seinem Volk, wo immer es sich befindet, unabhängig vom Tempel in Jerusalem als einzigem Ort der Verehrung.

Für Jeremia steht fest, dass es nach der Strafe Gottes wieder eine Heilszeit und einen neuen Bund mit Gott geben wird. Hoffnung auf Zukunft.

Zur Auslegung von Jer 29,1-14

Das Buch Jeremia ist komplex und gliedert sich in drei große Teile. Im einführenden Kapitel 1 werden die Berufung Jeremias und Grundmotive des Buchs beschrieben. Die Kapitel 2-24 schildern Prophezeiungen gegen Juda und Jerusalem. Das Kapitel 25 blickt auf die Zeit der Prophezeiungen zurück und voraus zum Exil sowie dem Untergang Babylons. Die Kapitel 26-45 schauen auf Jerusalems Schicksal. Nach den Sprüchen gegen die Fremdvölker endet das Buch in Kapitel 52.

Der Schrifttext Jer 29,1-14 befindet sich im dritten großen Teil des Buchs. Darin bilden die Kapitel 27-29 eine kleine Einheit. Jer 27 verkündet die Hauptbotschaft, dass Gott Nebukadnezar die Macht gegeben hat und man nicht aufbegehren, sondern sich in diese Situation fügen soll. Kapitel 28 schildert die Auseinandersetzung mit Jeremias Gegenspieler, dem Propheten Hananja. In Kapitel 29 folgt ein Brief an die im Exil in Babylon lebenden Menschen. Darin steht: Gott ist treu und bleibt auch in der Fremde bei den Judäerinnen und Judäern.

Gliederung des Textes Jer 29,1-14:

Die „Verbannung“ (V.1) steht am Anfang und das „Ende der Verbannung“ durch Gott (V.14) am Ende dieses Textes. Sprachlich ist der Abschnitt durchkomponiert. Die einleitenden Worte „So sagt Gott“ gliedern den Text in drei Abschnitte, in denen es um das sofortige Handeln der Familien, um die Abgrenzung von falscher Prophetie und schließlich um Zukunft und Hoffnung geht.

Die aktiv handelnden Personen sind Jeremia und Nebukadnezar, wobei der Brief eigentlich Gottes Wort enthält. Jeremia ist nur der „prophetische Vermittler“.

Jer 29,1-2

V.1 und V.4 rahmen die Einleitung, in der der Brief Jeremias, seine Adressaten und die Überbringer der Botschaft (V.3 fehlt in der GO) genannt werden. Die Daten weisen ziemlich genau in die Zeit des ersten Exils 597 v.Chr. Jeremia schickt etwas Geschriebenes, wahrscheinlich eine Rolle aus Papyrus.

V.1: Die „Verbannung“ wird direkt genannt. Die übriggebliebenen Ältesten mit ihrer Erfahrung scheinen die Leitung der Gruppe übernommen zu haben. König und Beamte konnten keine Leitung mehr beanspruchen. Als zweite Gruppe werden Priester und Propheten genannt und schließlich als dritte Gruppe das ganze Volk, das Nebukadnezar „aus Jerusalem nach Babel in die Verbannung (*golah*) geführt hat“.

V. 2 nennt die Gruppen der alten Hierarchie in Jerusalem. Die Gebieterin (*gebirah*) ist die Mutter des Königs.

Jer 29,4-9

V.4 rahmt die Einleitung, weist auf V.1 zurück und leitet in den Inhalt des Briefs ein. Die Formulierung in V.4 ähnelt der Formulierung in V.1, doch in V.4 spricht Gott. Die neue theologische Deutung: Nebukadnezar ist ein Werkzeug Gottes, das vollzieht, was Gott selbst bewirkt hat. Sein Sieg ist ein Strafgericht JHWHs, wegen der Sünden und des fehlenden Umkehrwillens der Stadt und ihrer Führungspersönlichkeiten. Das Wort *golah* kommt auch in diesem Vers vor.

V.5-7: Ein Plan für die Zukunft in Babylon

Zwölf Befehle (Imperative) folgen in diesem Teil mit vor- und nachgereihten Aufforderungen, die Konsequenzen beschrieben.

Aktionen der „erste Reihe“: Häuser bauen, Gärten pflanzen, heiraten bzw. Frauen nehmen, verheiraten bzw. Männer geben, Wohl/*shalom* der Stadt suchen und darum beten.

Nachgereichte Aufforderungen: wohnen, Ertrag/Früchte verzehren, Kinder bekommen/zeugen, zahlreich werden, sich vermehren, nicht weniger werden.

V.5 und V.7 sind parallel nebeneinandergestellt und rahmen die Aussagen in Vers 6, in denen es um den „Aufbau“ zukünftiger Generationen geht.

V.5: Häuser bauen und Gärten anlegen, das sind Bilder des Friedens. Wer Häuser baut und Gärten anlegt, möchte dauerhaft an einem Ort leben. Jeremia möchte die Menschen im Exil davon überzeugen, dass ihre Zukunft in Babylon liegt und schon jetzt beginnt.

V.6 bildet schon vom Aufbau her das Zentrum der Aussagen. Es wird ausdrücklich betont, dass auch die Söhne und Töchter ihrerseits wieder Nachkommen haben sollen. So kommt die dritte Generation in den Blick. Dreimal wird die Wendung „Söhne und Töchter“ verwendet und so ein besonderer Akzent auf die Nachkommenschaft gelegt. „Söhne und Töchter“ sind nicht nur eine gendergerechte Übersetzung, sondern werden im hebräischen Text explizit genannt.

Die Aufforderungen „gründet Familien, bekommt Kinder, werdet nicht weniger“ erinnert an Gen 1,26. Es ist ein neuer Anfang der Schöpfung, nun allerdings auf fremdem Boden.

„Heiratet“ spricht die jüdischen Männer an und heißt wörtlich „Nehmt Frauen!“ im Sinne von heiraten, kein gewaltsames Nehmen. „Verheiratet“ impliziert höchstwahrscheinlich, dass die gesamten Familien bei der Wahl der Ehemänner und Ehefrauen mitgesprochen haben. Dabei ist es nicht klar, ob es auch Frauen oder Männer anderer Volksgruppen sein konnten.

V.7: Sucht *shalom* für die Stadt.

Jeremia verwendet das Wort *shalom* 26-mal im gesamten Buch. Oft klagt er jedoch, dass die religiöse und politische Führung den falschen Frieden und auch die anderen Propheten nicht den Frieden, der von JHWH kommt, verkünden. Doch im Kapitel 29 wird *shalom* positiv verwendet. *Shalom* ist nicht nur Frieden als Gegensatz von Krieg. *Shalom* ist umfassender, beschreibt den geordneten Kosmos, Unversehrtheit, Wohlergehen von Schöpfung, Menschen und

Weltgebetstag 2022 – England, Wales und Nordirland – Zum Bibeltext Jer 29,1-14

Gemeinschaften, Glück, Schutz, Sicherheit und Segen; das was wir mit dem Wunsch „Friede sei mit Dir“, verbinden.

Im Vers 7 kommt das Wort *shalom* als ersehntes Ziel dreimal vor und umhüllt die Aussagen, dass das Exil Gottes Werk ist und der Frieden und das Wohl der Stadt nicht teilbar sind. Die Menschen, die den Brief erhalten, haben das Unheil schon erlebt und sollen nun den Frieden, *shalom*, der fremden Stadt Babylon suchen. Das anhaltende Heil ist von Gott gegeben und in Babylon erfahrbar. Doch *shalom* müssen die Menschen aufmerksam suchen und für ihn müssen sie sich aktiv einsetzen. Nur miteinander kann man in Frieden leben. Das Gemeinwohl muss im Blick sein.

V.8-9: Falsche Versprechen

Im Alten Orient gab es zahlreiche Techniken, für prophetische Voraussagen und Traumdeutungen. Die Aussagen „so sagt Gott“ (V.8) und „Gottes Spruch“ (V.9) rahmen die Verse. Ja, sie hüllen die falschen Prophetien ein und scheinen sie durch Gottes Wort unschädlich machen zu wollen. Ob es sich bei diesen beiden Versen um einen Einschub handelt, wird diskutiert. Allerdings passen die Verse gut in den Text.

Jer 29,10-14

Der neue Abschnitt beginnt wieder mit der Formulierung, dass das Folgende Wort Gottes ist. Der Hinweis auf die „Rückkehr aus Babylon“ in den Versen 10 und 14 rahmt die zentrale Verheißung. Die hoffnungsvollen Aussagen im Mittelteil sind wesentlich offener formuliert („semantische Offenheit“) als die konkreten Handlungsanweisungen im Teil davor und müssen und können von den Menschen konkret gefüllt werden. Einige Worte wie „suchen, beten und *shalom*“ aus V.5-7 werden aufgegriffen.

V.10-14 Zukunft und Hoffnung

V.10: Gott sagt, dass er nach 70 Jahren das Schicksal wenden wird. Er wird die Strafe zurücknehmen und seine Zusage erfüllen. Das Volk kann dann nach Juda zurückkehren.

V.11: Gegenüber denen, die sich auf Orakel und Traumdeutung verlassen, wird ausdrücklich betont, dass Gott **allein** weiß, was er mit den Menschen im Exil vorhat. Denn er kennt das Innerste der Menschen. Hier wird das Verb „*jada*“ (kennen/erkennen) verwendet, das in der Paradiesgeschichte beim Erkennen von Mann und Frau gebraucht wird.

Dreimal steht im Hebräischen das Wort für „planen“. Auf Gottes Pläne kann man sich verlassen, sie erfüllen sich. Doch die Pläne Gottes können Gutes für die Menschen sein oder auch Strafen für ihr falsches Verhalten. Daher wird hier betont, dass es jetzt Pläne des Friedens (*shalom*) und nicht des Unglücks sind.

„... ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.“

Wie genau „Zukunft und Hoffnung“ aussehen werden, wird nicht beschrieben. Aber diese unbestimmte Formulierung hat den Vorteil, dass viele Menschen in verschiedenen Situationen und zu unterschiedlichen Zeiten diese Zusage Gottes für sich konkretisieren können. So kann die Zukunft für die Menschen im Exil, die heim nach Juda möchten, die Rückkehr sein, für andere, die bleiben möchten, kann sie eine Zukunft in Babylon bedeuten. Damit diese Zusage nicht beliebig verwendet und dann eventuell missbraucht wird, muss die historische Situation des Briefs miteinbezogen werden. Die Verheißung Gottes gilt nicht allen Menschen in Babylon, sondern denen, die die Strafe Gottes (Unterdrückung, Exil) erfahren haben. Sie gilt den Menschen in einer hoffnungslos und zukunftslos scheinenden Zeit und entwickelt gerade dort eine besondere Kraft. Sie gilt weder den Menschen in Jerusalem noch den Unterdrückern und Mächtigen in Babylon und auch nicht den Gewalttäterinnen und Gewalttätern in der Gegenwart, die sich auf Gott berufen. Die Zusage Gottes gilt den Opfern.

V.12-13 Vom Suchen und Finden

In V.11 kommt Gott mit seiner Zusage auf den Menschen zu. Doch es ist ein Angebot, das auf eine offene Haltung des Menschen treffen muss. Wenn die Menschen sich Gott zuwenden und von ihm Hilfe erhoffen, dann kann sich Gottes Plan erfüllen.

V.12 beschreibt einen Dreischritt, damit Gott für die Menschen wieder erfahrbar wird. Wenn sie zu Gott rufen, zu Gott kommen und zu Gott beten bzw. ihn loben, dann wird er sie hören und erhören. Das Verb „beten“ knüpft an V.7 an. In beiden Versen wird das hebräische Verb *hallal* gebraucht, das eigentlich loben heißt. Auch das „Suchen und Finden“ knüpft an V.7 an.

V.13 hebt das Suchen mit zwei unterschiedlichen Wendungen hervor. Der zweite Teil des Verses kann auch mit „sucht mich von ganzem Herzen“ übersetzt werden. Der parallele Aufbau des Verses beschreibt eine Steigerung. Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, dann lasse ich mich finden, versichert Gott. Er wird alles dafür tun, damit die Menschen ihn finden. Das Herz ist im hebräischen Denken nicht der Sitz der Gefühle, sondern des Verstandes. Das Denken und Nachdenken darüber, dass sich Gottes Wort erfüllt hat, Jeremia der wahre Prophet ist und man seiner Botschaft trauen kann, führen zum Positiven. Gott wird das Schicksal zum Guten wenden, das Volk, das er zerstreut hat, sammeln und nach Juda zurückführen (V.14).

Weiterführende Gedanken

Der Brief Jeremias richtet sich anscheinend an diejenigen, die als Kinder und Jugendliche nach Babylon gekommen sind bzw. an die zweite und dritte Generation. Die Führungsschicht der ersten Generation hatte alles verloren. Ihnen waren die Gewalterfahrung und der Verlust sehr präsent. Doch anzunehmen ist, dass sich ihre Kinder und insbesondere die im Exil Geborenen eher eine Zukunft in Babylon vorstellen konnten. Erst sie werden die Möglichkeit gehabt haben, Jeremias Aufforderungen umzusetzen. Ihnen muss es so gut gegangen sein, dass sie Häuser bauen und sich für das Wohl der Stadt einsetzen konnten.

Sucht *shalom*! Das ist damals wie heute keine Unterdrückungsbotschaft, denn sie ist eine Botschaft für die Unterdrückten, nicht für die Mächtigen.

An wen richtet sich Jeremias Botschaft heute?

Jeremias Botschaft richtet sich **nicht** an diejenigen, die direkt Gewalt erfahren haben, die in Krisengebieten Verschleppten, die in sklavenähnlichen Verhältnissen leben oder arbeiten müssen, ohne irgendwelche Rechte zu haben. Ihnen muss eine andere Botschaft gesagt werden, eine Botschaft der Befreiung und Gerechtigkeit. Sie hätten auch gar nicht die Möglichkeit, Jeremias Botschaft umzusetzen.

Jeremias Botschaft richtet sich an die Migrantinnen und Migranten, die aus unterschiedlichen Gründen in einer Gesellschaft leben. Menschen, die in einem Land sind, um zu bleiben und schon längere Zeit dort leben. Ihnen wird Zukunft und Hoffnung zugesprochen. Doch ob diese Zusage sich erfüllen kann, das liegt nicht nur an ihnen, sondern auch an der Aufnahmebereitschaft der „Aufnahmegesellschaft“. Haben Menschen, die sich integrieren wollen überhaupt die Möglichkeit dazu? Dürfen sie arbeiten? Gibt es angemessene Arbeitsmöglichkeiten?

Die Frauen aus England, Nordirland und Wales haben die Botschaft Jeremias auf die Migrantinnen und Migranten in ihrem Land bezogen, die teilweise schon lange dort leben. Sie lassen drei Frauen von ihrem Schicksal und ihrer Hoffnung erzählen.

Den wohlhabenden Gesellschaften sagt Jeremias Brief, dass sie es ermöglichen sollen, Häuser zu bauen, Gärten anzulegen und zu heiraten, damit die Menschen mit ihren Kindern eine Zukunft haben. Damit das Zusammenleben gelingen kann, müssen alle gemeinsam den Frieden, *shalom*, suchen. Es ist unsere gemeinsame Zukunft.

(vgl. *Bechmann, Ulrike: „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“. Der Brief Jeremias ins babylonische Exil (Jer 29,1-14). Stuttgart 2021.*)

Marianne Philippi